



**WERNER FÄRBER**

# **DAS KROKODIL IM SILBERSEE**

*Kinderkrimi*

Digital

**GMEINER**



änderte aber nichts an der Tatsache, dass wir nun wegen dieser saublöden Idee von einer Einöde zur nächsten gurkten. Schon der erste Tag war voll in die Hose gegangen. Natürlich konnte Mama nichts dafür, dass es gestern ununterbrochen geregnet hatte. Aber in der gefliesten Pfütze, die im Prospekt des Campingplatzes großspurig als Swimmingpool beschrieben wurde, hätte ich auch bei gutem Wetter nicht schwimmen können.

»Braucht ihr Hilfe?«, hörte ich von draußen eine fremde Stimme. War es möglich, dass in dieser wildschweinverseuchten Gegend menschliches Leben existierte? Neugierig kletterte ich ebenfalls aus dem Bus. Zunächst sah ich nur zwei Fahrräder. Eines davon mit einem bunt bemalten

Anhänger. Ich blickte nach hinten, wo Mama halbwegs unterm Auto lag, um sich ein genaues Bild unserer Lage zu verschaffen. Jenseits des Grabens standen ein Mädchen, das etwa so alt war wie ich, und ein etwa 17-, 18-jähriger – ja, was eigentlich? Punk passte wohl am besten.

Während ich die Eingeborenen höflich begrüßte, kroch Mama unter dem Bus hervor und betrachtete den Punk, als hätte sie es mit einem Außerirdischen zu tun. Obwohl er sich tatsächlich von allem unterschied, was ich in meinem bisherigen Leben zu Gesicht bekommen hatte, fand ich Mamas prüfenden Blick peinlich. Andererseits – so viele Leute, die sich mit himmelblauen Igelhaaren und einer dreifach gepiercten Augenbraue in die Öffentlichkeit wagten, gab es dann

auch wieder nicht. Die Zahl seiner Ohrlöcher war auf die Schnelle nicht festzustellen. Sie lagen jedenfalls dicht an dicht. Dagegen war neben dem spitzen Metallorn in der linken Wange noch reichlich Platz. Das schwarze Netzhemd, das der Punk trug, wirkte in Anbetracht der herrschenden Hitze durchaus normal. Seine karierte Hose bestand vor allem aus Löchern. Trotzdem war das rechte Hosenbein sorgfältig hochgekrempelet, damit es sich nicht in der Fahrradkette verfangen konnte.

Ich überlegte gerade, weshalb der Kerl ein rosa Hundehalsband mit dazugehöriger Leine umhatte, als seine Begleiterin anfang zu kichern. Der Punk war so ein Blickmagnet, dass ich sie bisher nur flüchtig beachtet hatte. Nun fielen mir allerdings sofort ihre

Lachgrübchen auf. Sie war mir auf Anhieb sympathisch. Offenbar fand sie unser sprachloses Glotzen lustig.

»Sag mal, beißt der?«, fragte ich sie.

»Keine Angst«, erwiderte sie lachend, »Robbie will nur spielen.«

Der Punk schien weder meine Frage noch ihre Antwort übel zu nehmen. Im Gegenteil. Er lachte wiehernd mit. »Der Spruch war gut, Anne«, lobte er sie.

Echte Menschen – in dieser Gegend. Und dann auch noch schlagfertig. Ich konnte es kaum glauben.

»Wir hängen mit einem Rad im Graben«, beteiligte sich nun auch Mama am Gespräch. Scheinbar hatte sie genug geglotzt.

»Wie hast du das denn hinbekommen?«, duzte sie der Punk völlig unbefangen. Er blickte die Straße

hinunter, die etwa einen halben Kilometer lang schnurgerade verlief.

Ich wollte ihm gerade die Sache mit der Landkarte auf dem Lenkrad und den plötzlich auftauchenden Wildschweinen schildern, als er mit toderner Miene fragte: »Sie sind doch sicher mit einem Alkoholtest einverstanden?«

Mama fiel fast in den Graben. »Wie bitte?«

»Hör auf, die Leute zu verarschen«, sagte Anne.

Der Punk wieherte gut gelaunt und steckte uns alle an. Erst Anne, dann mich und endlich konnte sich auch Mama nicht mehr beherrschen. Kopfschüttelnd lachte sie mit, bis er sich am Ende des Gewiehers schließlich die Tränen von der Wange wischte. »Kein Grund, so blass zu werden. Wir bekommen euch schon